

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
H. Ad. Schell, Postleierant,
H. Gerber u. Breiterstr. Ecke,
H. H. H. in Posen,
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.
Verantwortlicher Redakteur:
F. H. H. in Posen

Mittag-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
H. H. H. in Posen, H. H. H. in
H. H. H. in Posen, H. H. H. in
Verantwortlich für den
Inseratenthail:
F. H. H. in Posen.

Nr. 232

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal,
am Sonntag und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, 5.45 M. für
ganze Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 4. April.

Inserate, die schlagendste Zeitungs- oder Wochen-
ausgabe 20 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an besonderten
Stellen entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm., angenommen.

1893

Politische Uebersicht.

Posen, 4. April.

L. C. Der Bund der Landwirthe will die Gold-
währung abschaffen und an deren Stelle die Silber-
oder die Doppelwährung setzen. Der Zweck dieser
Beseitigung der allgemeinen anerkannten sicheren Grundlage
der deutschen Geldverhältnisse kann nur der sein, das Darlehen,
welches man in Gold erhalten hat, in Silber zurück-
zahlen. Da nun bei Einführung der Goldwährung 1 Pfd.
Gold so viel werth war als 15 1/2 Pfund Silber, jetzt aber
für 1 Pfund Gold 24 1/2 Pfund Silber bezahlt werden, so
würden entweder die Schuldner um etwa 30 Proz. mehr an Silber-
geld zurückzahlen müssen oder Darleiher verlieren ebensoviel, wenn
man sie zwänge, den Nominalwerth ihrer Kapitalien in
Silber zurückzunehmen. Um sich gegen solche Ueberschneidung
zu schützen, fangen, wie die „Vib. Korr.“ hört, vorsichtige
Gläubiger jetzt bereits an, von ihren Schuldnern folgende
Eintragung ins Grundbuch zu verlangen: „Diese
Hypothek ist auch in dem Falle, daß die deutsche Währung
verändert werden sollte, nur in Gold rückzahlbar.“
Sollte diese Bitte des Gläubigers vom Schuldner abgelehnt
werden, so kündigt ersterer dem letzteren seine Forderung. Wir
halten diese Maßregel, wie sie gesetzlich unzweifelhaft zulässig ist,
auch moralisch für gerade so berechtigt, wie jede andere Maßregel
zur Sicherung wohlverworbenen Eigenthums und erinnern uns
dabei, daß wir lange vor Errichtung des deutschen Reichs oft
Hypothekeninstrumente mit dem Vermerk gesehen haben: „Rück-
zahlbar in Preuß. Silber-Courant.“ Man wollte sich eben
damals gegen schlechtes Papier schützen, wie heute gegen
schlechtes Silbergeld. Das ist Niemand zu verdenken, aber
dem Schuldner empfehlen wir, sich die Eintragungskosten
obigen Vermerks im Grundbuch vom Bunde der Landwirthe
bezahlen zu lassen.

Die meisten unabhängigen Sozialisten in
Berlin sind, wie man uns von dort schreibt, nicht für
Bescheidung des internationalen Arbeiterkongresses
in Zürich, obgleich an ihrer eventuellen Zulassung nicht
zu zweifeln ist. Auf Antrag der Herren Bebel und Liebk-
necht hatte die Brüsseler Konferenz am 25. des Monats
beschlossen (vorbehaltlich der Zustimmung des Kongresses selbst),
daß alle diejenigen Gruppen zur Theilnahme am Kongresse
berechtigt sein sollten, die den Kampf des Proletariats um
die Eroberung der Produktionsinstrumente als einen politischen
— also nicht ausschließlich gewerkschaftlichen — betrachten.
In dieser Frage sind die Unabhängigen uneinig. Es scheint
also, daß das Stellen dieser Bedingung durch die Leitung
der deutschen sozialdemokratischen Partei eine kluge Taktik
war, um die Unabhängigen in der Frage der Kongreßbescheidung
zu entzweien. Die Absicht dürfte auch gelingen. Der
„Sozialist“ bringt in seiner vorgestrigen Nummer einen Artikel
gegen die Bescheidung und einen zweiten, der auffordert,
Programm und Namen der kommunistischen
Anarchisten anzunehmen. In der letzten Zeit hatte

sich schon öfter eine Neigung zu einer solchen Verschmelzung
kundgegeben, nachdem zuerst versichert worden war, daß das
Tischstuch zwischen Anarchisten und unabhängigen Sozialisten
völlig zerschnitten sei. So wären die Herren in ihrer Ent-
wickelung nun bei Hans Most angelangt. Es macht dem
Scharfsinn Viebknechts immerhin Ehre, ihnen dieses Ende
schon in Erfurt richtig vorausgesagt zu haben.

Ahlwardt hat am 29. März im Wahlkreise des
Führers der sächsischen Konservativen, Frhrn. v. Friesen, in
Großenhain debütiert und aufgefördert, unter keiner Bedingung
Herrn v. Friesen wiederzuwählen, denn die ganzen Konser-
vativen seien doch nur Juden oder stammten von Juden ab.
Ahlwardt rühmte sich in Großenhain, wie man der „Frei-
ztg.“ schreibt, in seiner Rede, daß er unter den 400 Reichs-
tagsabgeordneten allein den Muth habe, die Schäden auf-
zudecken, da alle anderen Reichstagsabgeordneten doch mehr
oder minder von den Juden bestochen seien. Als Fürst Bis-
marck eingesehen hätte, daß das deutsche Reich nur durch die
Hilfe des Antisemitismus gedeihen könne, habe er von seinem
Platze fortgemüht, jetzt sei er, Ahlwardt, berufen, an seiner
Stelle das Werk Bismarcks fortzusetzen. Danach scheint der
Großenwahn bei Ahlwardt ausgebrochen zu sein.

Die Ministerkrise in Frankreich, welche durch die
Berufung Mélines bereits beigelegt zu sein schien, ist von
Neuem ausgebrochen. Bereits hatte man angenommen, daß
die Konstituierung des Kabinetts durch Méline in folgender
Zusammensetzung erfolgen werde: Méline Justiz, Develle
Auswärtiges, Poincaré Finanzen, Dupuy Inneres, Riger
Ackerbau, General Loizillon Krieg, Admiral Rieunier
Marine, Spuller für den Unterricht und Viette für
öffentliche Arbeiten. Auch wurde bereits versichert, daß Méline
nach der Konstituierung des Kabinetts eine Erklärung abgeben
werde, wonach die Regierung alle offenbaren Härten im Zoll-
regime mildern würde. Da aber entstanden Schwierigkeiten
bezüglich des Finanzportefeuilles, das Poincaré zu übernehmen
sich ganz entschieden weigerte. Ohne Poincaré als Finanz-
minister scheint aber Herr Méline kein Ministerium haben zu
Stande bringen können, denn in Folge der Weigerung
Poincaré's, das Finanzportefeuille zu übernehmen, begab sich
Méline zum Präsidenten Carnot und theilte demselben
mit, daß er von der Mission der Cabinettsbildung
zurücktrete.

Der Präsident Carnot hat nunmehr dem Unterrichts-
minister des früheren Kabinetts, Dupuy, die Bildung
eines neuen Ministeriums angeboten. Dupuy hat
den Auftrag angenommen.

Aus Paris wird der „Kreuztg.“ berichtet, daß man sich
in aristokratischen Kreisen neustens vielfach mit Vorgängen in
der spanischen Königsfamilie, besonders in der Umgebung der
früheren Königin Isabella, beschäftigte. An tatsäch-
lichen Berichten liege nur vor, daß die Königin Isabella plötz-
lich von ihren Getreuen, auch von der Tochter Eulalia und
deren Familie verlassen worden sei. Die Infantin habe sich
eiligst nach Madrid begeben, wie man vermuthet, um der Kö-

nigin-Regentin wichtige Mittheilungen zu machen. Von Per-
sönlichkeiten, die der Umgebung der Königin Isabella ange-
hörten, haben der Obersthofmeister Herzog v. Castro-Terreno
und die erste Hofdame Herzogin v. Hjar plötzlich auf die
Aemter, die sie seit Jahren bekleideten, verzichtet und ihre Ent-
lassung gegeben. Der spanische Botschafter habe sich auf die
Kunde von den Vorfällen zur Königin Isabella begeben und
mit ihr eine längere Unterredung gehabt. Niemand wisse zwar
Näheres, man erzähle sich nur, daß etwas Ungewöhnliches
geschehen sein müsse, oder bevorstehe. Aufklärungen werde
man, da, wie es heißt, die Königin Isabella Niemanden zu
sich läßt, wahrscheinlich erst von Madrid erhalten; keineswegs
werde man sich aber wundern dürfen, wenn wieder einmal recht
abenteuerliche, die Königin Isabella betreffende Gerüchte im
Umlauf kommen sollten.

Von gut unterrichteter diplomatischer Seite in Sofia
erfährt die „Voss. Ztg.“, daß das dortige Kabinet in Folge
sehr ungünstiger Nachrichten über die Rüh-
rigkeit der bulgarischen Flüchtlinge in Ser-
bien und im Hinblick auf die bevorstehende Reise des Fürsten
Ferdinand durch Serbien vorgestern eine kategorische
Note an die serbische Regierung gerichtet hat, in der es
Serbien für alle dem Fürsten zustößenden Zwischenfälle ver-
antwortlich macht.

Deutschland.

□ Berlin, 2. April. Zwei bemerkenswerthe
Vorgänge auf dem Gebiete der auswärtigen
Politik hat uns die vorige Woche gebracht, und das nicht
am wenigsten Bemerkenswerthe daran ist, daß ihre Wirkung
nur flüchtig war. Nur ein paar kurze Tage hat sich die
Öffentlichkeit mit dem Warnungsartikel der „N. A. Z.“ an
die französische Adresse beschäftigt, und beinahe noch schneller
ist das Interesse an der antifranzösischen Rundgebung des
russischen Thronfolgers erlahmt. Heute ist es schon so,
als sei weder Jenes noch Dieses überhaupt gewesen. Der
Artikel der „N. A. Z.“ ist von der französischen Presse
nur einfach gebucht worden; die Pariser Blätter haben sich
über die scharfen Worte aus der Berliner Wilhelmstraße
keineswegs erregt, und was die Äußerungen des Großfürsten-
Thronfolgers anlangt so giebt es auch bei uns, um nicht erst
von Frankreich zu reden, große Blätter, die es nicht einmal
für der Mühe werth gehalten hatten, ihren Lesern diesen
immerhin bedeutsamen Zwischenfall mitzutheilen. Es ist doch,
so sollte man meinen, keine Kleinigkeit, wenn der Sohn des
Zaren jagt, es sei unmöglich und durchaus anflug, das Band
mit Deutschland zu durchschneiden und Deutschland gegenüber
feindlich aufzutreten. Der Thronfolger hat ja in die Leitung
der Geschäfte seines Landes nicht hineinzureden, aber er würde
sich in dieser Weise nicht auslassen, wenn er nicht annehmen
dürfte, daß seine Gesinnungen vom Zaren mindestens nicht
mißbilligt werden. Indem der Thronfolger von den „so
verachtenswerthen“ französischen Verhältnissen spricht und die
inneren Zustände Frankreichs als derartige schildert, daß sie

Stadttheater.

Heimath.

Posen, 1. April.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Wie überall, wo Sudermanns neuestes Stück bisher auf-
geführt wurde, hat die „Heimath“ auch hier in Posen bei der
Erstaufführung einen vollen Erfolg errungen. Es war kein
überlauter, stürmischer Erfolg mit unendlichem Beifallsjubiläum
an den Altschlüssen, sondern ein stiller, ich möchte sagen ehrerbie-
tiger und deswegen großer Erfolg. Hingerissen von der Macht
der Wahrheiten, die hier vorgetragen werden, tief ergriffen von
der Gewalt des unblässlichen Problems, das hier behandelt, be-
zaubert fast von dem idealen Schwunge dichterischer Begeiste-
rung, mit dem die gewaltigsten Gährungen, die erhabensten
Bäuerungen der Menschenseele gezeigt, bewiesen und begründet
werden, lauschte man andächtig der kraftvoll-schönen, durchaus
natürlich-wahren Sprache Sudermanns, bewunderte man den
vollendeten folgerichtigen Scenenaufbau des Stückes und war
erschüttert von dem jähren Schlusse des bezwingenden Konflikts.
Hermann Sudermann besitzt die bewundernswürdige Gabe,
Alles kraftvoll aussprechen und verbildlichen zu können. Freilich
greift er dabei zuweilen über das künstlerisch Nothwendige hin-
aus, aber gerade das ist ein Zeichen des achten Genies. Gegen
die „Ehre“ und namentlich gegen „Sodoms Ende“ bedeutet
Sudermanns „Heimath“ einen entschiedenen, großen Fortschritt,
allein die Grenze seines künstlerischen Könnens, der Höhepunkt
seines Schaffens ist damit noch nicht erreicht. Die Hoffnungen,
die man nach seinen bisherigen Leistungen in den jungen Dramatiker
setzte, die Erwartungen, welche man von seinem schönen Talent

hegte, haben sich mit der „Heimath“ noch nicht verwirklicht
und erfüllt. Wohl zeigt der Dichter auch in diesem Werke
wieder, und deutlicher vielleicht, als je vorher einen tiefen Ein-
blick in die Natur des Menschen, allein noch ist die psycholo-
gische Wahrheit nicht die Seele seines ganzen Schaffens, noch
befindet sich Hermann Sudermann nicht in voller Klarheit auf
der Höhe des von ihm poetisch Gewollten. Darüber kann kein
Zweifel sein.

Die Heimath, welche nur derjenige recht zu schätzen weiß,
der sie schmerzlich entbehren muß, die Heimath, welche Jeder,
der sie verloren hat, mit seinem ganzen Herzen sucht, die
Heimath ist dort, wo unser Glück wohnt, im Kreise derer,
welche uns lieben. Magda Schwarze hat einst die Heimath
verlassen, weil ihr strenger, autoritätsmüthiger Vater, der
Oberstlieutenant a. D. Schwarze, sie zur Heirath mit einem
ungeliebten Manne zwingen wollte. Mit dem väterlichen
Fluche beladen, ausgestoßen aus der Familie zog Magda
damals in die Welt hinaus, um ganz nach ihrem Gefallen
darin zu leben. Als aber Magdas Vater erfährt, daß seine
Tochter zur Bühne gegangen sei, da traf ihn ein Schlaganfall,
der seine rechte Seite lähmte und ihn für den Rest seines
Lebens zum Krüppel machte. Dies ist in kurzen Worten die
Vorgeschichte des Stückes.

Der erste Akt giebt zunächst ein Bild des Familien-
lebens im Hause Schwarze. Hier herrscht die „Autorität“
des Oberstlieutenant a. D., der es nicht vergessen kann, daß
er einmal ein Bataillon führte und ohne sein Verschulden
pensionirt worden ist. Um den halb militärischen, halb
frömmelnden Zug, der dies Heim durchweht, zu schildern,

führt Sudermann einen Generalmajor a. D. — von Herrn Dr. L o p
prätig dargestellt — und einen Regierungsrath, einen
Streber schlimmster Sorte ein, der mit Hilfe einer zudringlich
zur Schau getragenen Frömmigkeit und durch Vermittelung
des Pfarrers Heffterding, welcher im Hause des Oberst-
lieutenants aus und ein geht, ins Kultusministerium kommen
möchte. Zur Vervollständigung des Bildes gehört noch die
in häuslichen und Wohlthätigkeits-Bereins-Sorgen aufgehende,
thränenreiche zweite Frau des Oberstlieutenant Schwarze,
welche nur darauf bedacht ist, den Willen ihres Gemahls
zu erfüllen und die Dehors ihres Hauses zu wahren,
ferner ihre Stieftochter Marie, Magdas jüngere Schwester, ein
stilles liebes Mädchen, welches das Aschenbrödel spielt und ihrem
Vater in ehrsüchtiger Liebe ergeben ist, endlich ein unbe-
deutender Lieutenant, der Vetter und Anbeter Mariens mit
seiner Tante, der boshaft-gutmüthigen Schwester der Frau
Oberstlieutenant. Nun findet in der Provinzialhauptstadt, in
welcher das Stück spielt, gerade ein großes Musikfest statt.
Eine gefeierte Sängerin mit einem berühmten italienischen
Namen nimmt an dem Musikfest theil. Niemand ahnt, daß
diese Sängerin Magda Schwarze ist, welche durch Noth und
Schuld und Sünde hindurch sich zu einer großen Künstlerin
heraufgearbeitet hat und nun, nach 12jähriger Abwesenheit, gekom-
men ist, die Heimath wiederzusehen. Zwar wagt sie nicht, die
heimliche Schwelle, von der sie vertrieben ist, wieder zu be-
treten, aber Abends schleicht sie um das Haus und blickt nach
den erleuchteten Fenstern, hinter denen ihr Vater, ihre geliebte
Schwester wohnen, kostbare Blumen sendet sie als duftende Liebes-
grüße den Sbrigen. Und als der Oberstlieutenant erfährt, daß es

keine Zuvorsicht für die äußeren bieten, wird er wohl nur, wenn auch in verschärfter Form, die Meinung wiedergegeben haben, von der auch der Zar mit seinem schlichten und geraden Empfinden erfüllt sein mag. Um so beachtenswerther erscheint es, daß derartige Vorgänge, der kalte Wasserstrahl nach Paris hin und die russische Freundschaft an unsere Adresse, jeder tieferen Wirkung vollständig ermangelt haben. Diese Gleichgültigkeit der öffentlichen Meinung gegen Erscheinungen, die vormals etwas Aufwühlendes gehabt hätten, ist bei aller ihrer Sonderbarkeit ein guter Werthmesser dafür, daß die Völker wie die Regierungen ein ansehnliches Stück der früheren Nervosität abgestreift haben. Seitdem sich die gegenwärtigen Beziehungen der europäischen Mächte so zu einander fixirt haben, wie wir sie heute sehen, seitdem ist in Freundschaft wie in Feindschaft ein Beharrungszustand eingetreten, der durch vereinzelte Vorkommnisse auch wenn sie an sich hervorragend erscheinen, noch lange nicht aus seiner Ruhe gebracht wird. Zwischen Berlin und Paris mögen angenehme oder unangenehme Worte gewechselt werden, so weiß man doch in beiden Fällen, dort wie hier, daß die wahre Natur des deutsch-französischen Verhältnisses nicht davon berührt wird. Ebenso ist es in die allgemeine Empfindung übergegangen, daß der Austausch von Liebeswürdigkeiten zwischen Berlin und Petersburg an den wirklich entscheidenden Faktoren des heiderseitigen Verhältnisses nicht ändern kann. Die lange Gewohnheit hat ersichtlich beruhigend gewirkt, bei uns wie bei den Nachbarvölkern, und wenn irgend eine sympathische Wendung an den gegebenen Zuständen nichts ändert, so wird das ausgeglichen durch die Wahrnehmung, daß etwaige Akte der Feindseligkeit schon besonders stark sein müssen, um die vorhandenen Gegensätze ernstlich zu verschärfen.

Aus Kassel wird der „Kreuzztg.“ berichtet: Es verlautet bestimmt, daß Kronprinz werde im nächsten Jahre das kaiserliche Gymnasium besuchen und im Prinzenpalais neben dem Gymnasium wohnen.

Der landwirtschaftliche Verein zu Schönhäusen (Altmark) beschloß einstimmig den Grafen Herbert Bischoff für das Abgeordnetenhaus und den Reichstag als Kandidaten aufzustellen; derselbe nahm die Kandidatur an. Der Verein beschloß, auch den Anschluß an den Bund der Landwirthe.

Donnerstag nach Ostern findet in Danzig eine große Protestversammlung gegen die den Handelsvertrag mit Rußland und die bewährte Goldwährung gefährdenden Bestrebungen statt. Die Aufforderung zur Theilnahme an dieser Versammlung ist von Mitgliedern verschiedener Parteien unterzeichnet.

Der diesjährige Gesekentwurf wegen der Erweiterung und Vervollständigung des Staats-Eisenbahnnetzes soll insbesondere den Bau von Eisenbahnen von Rothfisch nach Rubezanny, von Bitow nach Berent, von Jauer nach Rohstock, von Rippach-Boserna einerseits nach Plagwitz-Lindenau, andererseits nach Marktronstadt, von Raumburg a. S. nach Deuben, von Bünde nach Eulingen, von Derschlag nach Bergneustadt, von Osberg-Hausen nach Wiehl umfassen und mit einem Gesamtkostenaufwande von 48 Millionen Mark abschließen, darunter rund 20 Millionen Mark zur Beschaffung von Betriebsmitteln für die Neubaustrecken und die bereits bestehenden Staatsbahnen.

Zu dem Bericht der „Staatsb.-Ztg.“ über den Besuch Ahlwards in seinem Wahlkreise schreibt der Stadtverordnetenvorsteher Franz Dietrichsen in Arnswalde der „Post“: Die Stadtverordneten-Versammlung hatte am

selben Abend der Ankunft eine Sitzung, welche bis nach 10 Uhr dauerte. Der Bahnzug von Berlin läuft um 9³/₄ Uhr ein; es kann also von einem Empfang von den gesamten Stadtverordneten keine Rede sein.

Der Zeitungsantrag des Zentrums wird nach der „Voss. Ztg.“ voraussichtlich im Laufe des April, vielleicht schon am ersten Mittwoch nach den Ferien auf die Tagesordnung des Reichstags kommen. Nach Beginn der zweiten Lesung der Militär-Vorlage dürfte von der Abhaltung der sogenannten Schwerinstage Abstand genommen werden.

Abg. Voedel macht gegen den Bund der Landwirthe, den er „Bund der Großgrundbesitzer“ nennt, entschiedene Front. Heute bringt er im Reichstags-„Reichsboten“ die nachstehende interessante Mittheilung: „Der Bund der Landwirthe hat dem Reichstagsabg. Dr. Voedel, der als Vorsitzender des Mitteldeutschen Bauernvereins auf der Versammlung in Mainz das Wort gegen den Bund der Landwirthe ergreifen wollte, das Wort durch sein Bureau verweigert.“

Görlitz, 1. April. Laut offizieller Berliner Meldung trifft der Kaiser zur Enthüllung des Reiterstandbildes Kaiser Wilhelms I. hier selbst am 18. Mai, Mittags 12¹/₂ Uhr, ein und begibt sich vom Bahnhof direkt nach dem Festplatz.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. April. Der „Vol. Cor.“ wird aus Sofia geschrieben, daß der Termin für die Hochzeit des Prinzen Ferdinand von Koburg mit der Prinzessin Louise von Parma um vier bis fünf Tage hinausgeschoben worden ist. Der Minister des Auswärtigen, Grafowa, nimmt offiziell an den Vermählungsfeierlichkeiten theil, der Minister-Präsident Stambulow jedoch wahrscheinlich nicht.

Frankreich.

In der Sonntags-Nacht kam es zwischen französischen und italienischen Grubenarbeitern zu Lubres zu einem Streit, der in eine blutige Schlägerei ausartete; ein französischer Arbeiter wurde durch einen Messerstich getödtet, die Haupttäthel, die italienischen Arbeiter Gebrüder Casagani, wurden verhaftet. Die Gensdarmrie ist verstärkt. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung.

Paris, 1. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Manila wurden im Weichbild von Manila 4000 Häuser und Güter durch eine Feuerbrunst zerstört. 5 Eingeborene sind ums Leben gekommen und 28 schwer verletzt.

Portugal.

Lissabon, 2. April. Einige Blätter äußern sich in ungünstigem Sinne über den mit Spanien abgeschlossenen Handelsvertrag und fordern die Cortes auf, denselben einer genauen Prüfung zu unterwerfen.

Lissabon, 1. April. Das sogenannte kleine Theater und mehrere benachbarte Gebäude wurden heute durch eine Feuerbrunst in Asche gelegt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen. Der materielle Schaden ist bedeutend.

Belgien.

Gegen tausend französische Sozialisten trafen am Sonntag aus Roubaix unter Führung des Maires in Gent ein und wurden am Bahnhof von zahlreichen belgischen Sozialisten empfangen. Die französischen Sozialisten begaben sich sodann nach einem Versammlungslokal, woselbst Nachmittags 3 Uhr eine Sitzung zur Prüfung der Frage des allgemeinen Ausstandes abgehalten wurde. Der Sozialistenkongreß nahm darauf fast einstimmig eine Tagesordnung an, wonach die früheren Beschlüsse betreffs des allgemeinen Stimmrechts aufrechterhalten werden, ein allgemeiner Ausstand jedoch in dem Falle unterlassen werden soll, wo die Einschränkungen in Bezug auf das allgemeine Stimmrecht ausschließlich auf das Alter oder auf das Recht der Familienväter, mehrere Stimmen abzugeben, sich beziehen würden. Wenn man das Mehrheitsvotum den Grundbesitzern oder denjenigen, welche ein Diplom über gelehrte oder künstlerische Bildung aufweisen, be-

willigen würde, dann sollte der Generalrath der Arbeiterpartei beauftragt werden, den allgemeinen Ausstand anzubefehlen. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe.

Bulgarien.

Bukarest, 1. April. Die Session des Parlaments ist bis zum 20. d. M. verlängert worden. Die Deputirtenkammer nahm den Handelsvertrag mit Frankreich mit 83 gegen 28 und den Handelsvertrag mit der Schweiz mit 91 gegen 4 Stimmen an. In dem Hause Mallo in Braila fand ein großer Brand statt, wodurch der Theatersaal zwei Klub-Säle und zahlreiche Läden eingestürzt wurden. Der verursachte Schaden ist beträchtlich.

Merika.

Nach einer Meldung des „Neuerischen Bureau“ aus Panama wäre am 27. März in San José in der Republik Costa Rica eine Verschwörung entdeckt worden, deren Ziel die Ueberrumpelung der Zitadelle, die Bewaffnung der Verschworenen und die Organisirung einer allgemeinen Revolution gewesen wäre. Die Regierung hätte die Verschworenen alle Vorbereitungen vollenden lassen und wäre erst dann zu deren Ergreifung geschritten. In San José sei darauf der Belagerungszustand verkündet worden.

Lothales.

Boien, 4. April.

p. Die Osterfeiertage wurden diesmal von dem herrlichsten Wetter begünstigt, so daß gestern sowohl wie vorgestern ganze Schaaren von Ausflüglern zu den Thoren hinaus ins Freie strömten. Die Gartenlokale besonders in Jersig und an der Eichwaldstraße waren sämtlich überfüllt, die Besucher derselben werden also zu Beginn der Saison eine recht gute Einnahme verzeichnen können. Ausschreitungen sind verhältnißmäßig nur wenige vorgekommen. Die meisten Sistirungen wurden durch das sogenannte Osterschießen veranlaßt, eine Unsitte, die kaum ausrottbar zu sein scheint. Schlecht ist daselbe einem Zimmergefallen aus Gurtshin bekommen, der auf dem Felde von St. Lazarus in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Freudenstücke abfeuerte. Beim Laden der Pistole ging dieselbe nämlich plötzlich los und die ganze Ladung traf den jungen Menschen ins Gesicht. Glücklicherweise scheinen seine Verletzungen indeß nicht bedeutend zu sein.

p. Ein Wechsel über 300 Mark gefunden. In dem Hause Kanonenplatz 811 wurde vor einigen Tagen ein Wechsel über 300 Mark gefunden. Derselbe kann von dem sich legitimirenden Eigentümer von der Polizeidirektion abgeholt werden.

p. Einbruch. Ein größerer Einbruch ist in der Nacht vom 29. zum 30. v. Mts. in der Herzischen Eisenhandlung in der Judentstraße verübt worden. Die Diebe sind wahrscheinlich vom Hausflur in das Geschäftslokal eingedrungen und haben dort zwei Kiste ausgeräumt. Im Ganzen sind den Einbrechern dabei 135,30 Mark in die Hände gefallen.

p. Ein großes Loch im Pflaster entstand am Sonnabend in der Klosterstraße an der Ecke der Taubenstraße vor dem Reglerungsgebäude, so daß die Polizei schnellig die Feuerwehr requiriren mußte, welche die besonders den Fuhrverkehr gefährdende Stelle mit einem Gitter verjah. Die Ursache der plötzlichen Senkung des Pflasters konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Friedrichsruh, 1. April. Aus Anlaß des Geburtstages des Fürsten Bismarck hatten sich heute mehrere Tausend Personen hier eingefunden, um dem Fürsten ihre Glückwünsche darzubringen. Eine Ansprache des Gym-

seine Tochter Magda ist, die diese Blumen sendet, deren Wagen draußen hält, die sehnsüchtig hinausblickt nach den erleuchteten Fenstern ihrer Heimath, aus der sie verstoßen wurde, da giebt er den Bitten der Seinen, den Bitten namentlich des Pfarrers Heffterding nach und erlaubt, daß der Pfarrer selbst die verlorene Tochter in die Heimath hole. Der Pfarrer aber war jener Mann, der einst sich um Magdas Liebe bewarbt, und den sie verschmähte. Er hat bereits allen Schmerz verwunden, und so geht er auch jetzt den Weg, den ihm das Herz zu gehen gebietet.

Damit schließt der erste Akt; er ist großartig angelegt und der schönste des ganzen Stückes. Im zweiten Akt erscheint Magda, von ihrem Vater selbst ins Haus geholt, die ihren stürmisch begrüßend und liebevoll von ihnen aufgenommen. Bald aber beginnt der Konflikt. Zwei feindliche Welten stehen in Magda und ihrem Vater einander gegenüber, zwei grundverschiedene Lebensanschauungen plagen auf einander. Beide Theile fühlen denn auch bald, wie fremd sie sich indeß geworden sind und der Oberstleutnant hält seine Tochter nicht, als sie wieder zurückkehren will in ihre Welt, die sie beherrscht, der sie gehört mit ihrem ganzen Wesen. In einer psychologisch ansichtbaren Scene gelingt es jedoch dem Pfarrer, Magda zum Bleiben zu bewegen. Aber man soll sie nicht fragen nach ihrer Vergangenheit: was sie erlebte, muß sie ihrem Vater ängstlich verschweigen.

Während des dritten Akts vertieft sich der Zwiespalt zwischen Magda und den Ihrigen nur immer mehr. In einigen wundervollen Szenen voll köstlichen Humors wird das trefflich veranschaulicht. Außerdem aber liebt Magda immer und immer eine brennende Frage in den angsterfüllten Blicken ihres gequälten Vaters: die Frage nach ihrer Vergangenheit. Diese Vergangenheit tritt dann vor sie hin in der Person des Regierungsrath von Keller. In einer großen Scene voll packender, dramatischer Accente spricht sich Magda aus mit ihrem Verführer, der ihre vertrauensvolle Jugend betrog, der ihre hingebende Liebe verrathen hat, der sie verließ in Noth und Schande. Jetzt steht er vor ihr, der Liebste von damals, dem sie sich hingab aus Trost und Liebe und überschäumender Jugendkraft, jetzt steht er vor ihr in all seiner Erbarmlichkeit,

so daß sie sich seiner schämen muß. Der Oberstleutnant tritt herzu, sieht die Beiden in ihrer Erregung und ahnt den Zusammenhang.

Sobald der Vater den Fehltritt seiner Tochter erfahren hat, beschließt er, sich mit dem Verführer zu schlagen. Es zeigt sich aber ein Ausweg dadurch, daß der Regierungsrath die berühmte, reiche Sängerin heirathen will. Magdas Entschluß, diesen „ehrbewollenen Antrag“ anzunehmen, reißt in einer poetisch wiederum nicht einwandfreien Scene. Aber als sie hört, daß sie, um die Karriere ihres Gemahls nicht zu hemmen, sich von ihrem Kinde trennen soll, von ihrem süßen Kleinen, für das sie einst hungerte, für das sie fror, für das sie in Tügelangeln sang und tanzte, da jagt sie ihren Freier zum Hause hinaus. In einer großen, rhetorisch und dramatisch belebten Scene, sagt sich Magda nunmehr vollkommen von ihrer Heimath los: „Ich bin Ich und darf mich nicht verlieren!“ Dies Wort bezeichnet ihr Wesen, ihre überquellende Individualität. In langer Rede fließt es jetzt über ihre Lippen, wie ein Strom aus ihrem Herzen das bisher zurückgebrängte stolze Gefühl der Unabhängigkeit und Freiheit und selbstigen Kraft. Wie aus einem Traum erwacht ihre Seele und sonnt sich im goldigen Lichte der Freiheit. Der Oberstleutnant aber fühlt gleichsam den Boden unter seinen Füßen wanken: seine Ehre ist besetzt, sein Name besudelt, sein Stolz gebrochen. In dem was Magda sagt, sieht er den Geist der Empörung, der Niedertracht und Verneinung, der jetzt durch die Welt geht, er sieht sein eigen Fleisch und Blut von diesem verruchten Geist ergriffen, von Schmerz ist seine Seele zerrissen, aus diesem Chaos sieht er keinen Ausweg mehr, als durch den Knall der Pistole, wenn Magda seinem Willen sich nicht fügt, wenn sie ihren Verführer nicht heirathet. Also gezwungen, weiß Magda sich nur dadurch zu helfen, daß sie sagt: „Wie kannst Du mich zu dieser Heirath zwingen? Weißt Du denn, ob er der Einzige gewesen ist...?“ Eine sinnlose Wuth bemächtigt sich darauf des Vaters und er greift zur Pistole, um die verworfene Tochter zu erschießen, als ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende macht.

Wollte man dem Stücke eine Tendenz unterschieben, so müßte man sagen: die alte Weltanschauung geht zu Grunde

an ihrem Alter, ihrer Gebrechlichkeit, und eine neue Weltanschauung mit neuen Ehr- und Sittlichkeitsbegriffen steigt herauf! Indessen „Heimath“ ist kein Tendenzstück, sondern eine große, eine ergreifende Seelenmalerei. Die Hauptfigur dieses Gemäldes ist natürlich Magda, die Sängerin, das hochherzige, große, edle Weib. Fr. Rosen faßt die Rolle groß und schön auf. Bezugsnehmend war die Darstellerin in ihrer lieblichen Kindlichkeit, köstlich in ihrem freilich bisweilen allzu burschikosen Humor und groß und erhaben im Affekt. An dieser Leistung ist nur auszusagen, daß die Sprache des Fr. Rosen nicht vollkommen dialektfrei ist; es ist das gemüthliche Weanerisch, was zuweilen wenn auch niemals unangenehm durch ihre Sprache hindurchklingt. Fr. Pestner wählte der „Marie“ diejenige poetische Weihe zu geben, welche die Rolle verlangt. Still und beschieden und natürlich gab sie sich und sah in ihrem grauen Kleidchen überaus reizend aus. Vollkommen die Intentionen des Dichters traf auch Fräulein Lieder mit ihrer Wiedergabe der Frau Schwarze. Sie verstand ihr Thränenstücklein mit Magen und Gracie zu gebrauchen. Fräulein Gerlach gab eine köstliche „Tante Fränzchen“. Die Dame hütete sich mit feinem Takt vor Uebertreibung, wozu die Rolle herausfordert. Ein blühsaures, ostpreussisches Dienstmädchen war Fr. Düring. Auch die übrigen Damenrollen waren gut besetzt. Von den Herren ist besonders Herr Veffler für die wirklich hervorragende Darstellung des Pfarrers Heffterding durchaus zu loben. Herr Steinweg gab den Oberstleutnant a. D. Schwarze in Spiel und Maske ganz ausgezeichnet wieder und Herr Mathias fand sich in seiner undankbaren Rolle des Regierungsrath v. Keller ganz vorzüglich zurecht. So und nicht anders tritt der gewissenlose Streber in jenen Lebenskreisen auf. Elegant, süßlich, frömmelnd, dabei gewandt und glatt. Herr Hermann befriedigte als Lieutenant von Wendlowski. Die Inszenirung des Stückes war schön und würdig. Ich hätte Nichts anders gewünscht.

L.

nassialdirektors Wallis aus Rendsburg beantwortete Fürst Bismarck mit einem Rückblick auf die Geschichte Schleswig-Holsteins, für das er stets die lebhaftesten Sympathien gehegt habe. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf den Kaiser als den Schirmherrn aller Stämme des deutschen Reiches, in welches die versammelte Menge jubelnd einstimmte. Unter den Glückwunschk-Telegrammen befindet sich ein solches von dem Prinz-Regenten von Bayern.

Bremen, 3. April. Diedrich Heinrich Baetjen, Senior der Firma D. H. Baetjen u. Co., ist heute Vormittag in Folge eines Schlaganfalles gestorben.

Lübeck, 1. April. Auf dem hiesigen Hafen liegenden Dampfer „Salfe“ sind mehrere Personen durch Ausströmen von Kohlen gas verunglückt. Ein Maschinist ist todt, der Kapitän und ein Steuermann sind schwer erkrankt.

Petersburg, 1. April. Die kaiserliche Familie traf gestern in Jalta ein. Sie wurde in Sebastopol vom Großfürsten Georg Alexandrowitsch begrüßt, welcher aus dem Kaukasus gekommen war, um sich der kaiserlichen Familie anzuschließen.

Nach amtlicher Veröffentlichung errichtet die Militärverwaltung in Lugansk (Gouvernement Sefaterinoslaw) eine Patronenfabrik.

Kopenhagen, 1. April. Der Reichstag ist, ohne daß ein regelmäßiges Budget zu Stande gekommen wäre, geschlossen worden. — Da ein Einverständnis über das Finanzgesetz zwischen den beiden Kammern nicht erzielt ist, hat der König ein provisorisches Finanzgesetz erlassen.

Rom, 2. April. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Bei der silbernen Hochzeit des italienischen Königspaares wird der Kaiser von Rußland durch den Großfürsten Wladimir, welcher sich in Begleitung seiner Gemahlin nach Rom begibt, vertreten sein. Der König von Belgien entsendet eine außerordentliche Mission, bestehend aus General Fischer und zwei Adjutanten, nach Rom.

London, 3. April. Den „Daily News“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der dortige diplomatische Agent der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Protest-Note an die Pforte gerichtet habe, weil ein mit dem Siegel des amerikanischen Konsulats versehenes Brief aus Armenien erbrochen worden sei. — Demselben Blatte zufolge sei die Erregung der Muselmanen gegen die Armenier in Kasarea sehr groß, 250 Armenier seien ins Gefängnis gelegt worden.

London, 2. April. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureau“ aus Mexiko wurden die Kammern gestern mit einer Votschaft des Präsidenten Diaz eröffnet. In der Votschaft werden Erparnisse im Staatshaushalt im Betrage von 3 Millionen pesos angekündigt; ferner wird als wahrscheinlich hingestellt, daß Dank dem Ertragnisse der neuen Steuern das Budget-Gleichgewicht hergestellt werde.

Sofia, 1. April. Die „Agence Balcanique“ erklärt die Nachricht auswärtiger Blätter, daß der deutsche Vertreter in Sofia gegen die Verurteilung Georgiews Einspruch erhoben habe, als unrichtig; die bulgarische Regierung habe vollkommen den Bedingungen des Auslieferungsvertrages entsprochen, da Georgiew einzig und allein wegen Theilnahme an einem vorbedachten Morde verurtheilt worden sei.

Handel und Verkehr.

Halle a. S., 1. April. Die hiesige Bank und Produkten-Firma Bernhard Lindner ist faillit. Die Eröffnung des Konkurses ist beantragt. Der Inhaber ist flüchtig.

Mainz, 1. April. Die Dividende der „Hessischen Ludwigsbahn“ pro 1892 ist auf 4 1/2 Prozent festgelegt.

Petersburg, 1. April. Die Generalversammlung der russischen Bank für auswärtigen Handel hat heute einstimmig den Jahresabschluß und die Vertheilung einer Dividende von 12 1/2 Rubel genehmigt und Artemi Wassilowitsch in den Verwaltungsrath gewählt. Im übrigen wurden die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes wiedergewählt.

Bankausweis.			
Baarvorrath in Gold	1 660 076 000 Abn.	1 878 000	Frsk.
do. in Silber	1 274 378 000 Sum.	3 191 000	„
Portef der Hauptb. und der Filialen	627 740 000 Sum.	125 342 000	„
Notenumlauf	3 478 602 000 Sum.	51 717 000	„
Lauf. Rechn. d. Priv.	438 743 000 Sum.	50 138 000	„
Guthaben des Staats-schatzes	115 191 000 Sum.	8 654 000	„
Gesamt-Vorschüsse	335 531 000 Sum.	3 705 000	„
Zins- und Diskont-Erträge	4 844 000 Sum.	305 000	„
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath	84,35.		

Bankausweis.			
Totalreserve	17 122 000 Abn.	1 957 000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	25 563 000 Sum.	1 119 000	„
Baarvorrath	26 234 000 Abn.	838 000	„
Portefeuille	29 479 000 Sum.	3 159 000	„
Guthaben der Privaten	28 926 000 Sum.	1 671 000	„
do. des Staats	10 439 000 Abn.	478 000	„
Notenreserve	15 390 000 Abn.	1 815 000	„
Regierungs-sicherheiten	11 210 000	unverändert.	„
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven	43% gegen 49% in der Vorwoche.		
Clearinghouse-Umsatz	137 Millionen, gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres unverändert.		

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im April 1893.

Datum	Barometer auf 0 Gr. red. in mm; 66 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temp. i. Cels. Grad
1. Nachm. 2	759,1	SW schwach	heiter	+13,9
1. Abends 9	760,6	SW leicht	heiter	+7,3
2. Morgs. 7	761,6	SW leicht 3.	heiter	+2,6
2. Nachm. 2	760,8	SW leicht	heiter	+15,3
2. Abends 9	760,4	SW leicht	heiter	+8,4
3. Morgs. 7	761,0	Windstille	trübe	+4,7

1) Früh Rel. 2. Dunst.

Am 1. April	Wärme-Maximum + 14,2° Cels.
Am 1.	Wärme-Minimum + 1,5° =
Am 2.	Wärme-Maximum + 16,5° =
Am 2.	Wärme-Minimum + 1,4° =

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im April 1893.

Datum	Barometer auf 0 Gr. red. in mm; 66 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temp. i. Cels. Grad
3. Nachm. 2	759,6	SW mäßig	halb bedekt	+16,4
3. Abends 9	758,9	SW mäßig	heiter	+10,3
4. Morgs. 7	758,2	SW mäßig	bedekt	+6,0

1) Dunst.

Am 3. April	Wärme-Maximum + 17,2° Cels.
Am 3.	Wärme-Minimum + 3,0° =

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 2. April Morgens 1,98 Meter
„ „ 3. „ Morgens 1,80 „
„ „ 4. „ Morgens 1,82 „

□ M. 5. IV. Ab. 7 1/2 Uhr. J. II. □

4446

Marktberichte.

Marktpreise zu Breslau am 1. April.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.		gute		mittlere		gering.		Ware.
		Höchst.	Niedrigst.	Höchst.	Niedrigst.	Höchst.	Niedrigst.	
Weizen, weißer	pro	14 80	14 60	14 30	13 80	12 80	12 70	12 70
Weizen, gelber	pro	14 70	14 50	14 20	13 70	12 70	12 20	12 20
Roggen	100	12 80	12 50	12 30	12 —	11 80	11 50	11 50
Gerste	Kilo	14 90	14 20	13 20	12 80	12 40	11 40	11 40
Hafer		13 80	13 60	13 20	13 —	12 50	12 —	12 —
Erbsen		16 —	15 —	14 50	14 —	13 —	12 —	12 —

Breslau, 1. April. (Amtlicher Produktenbörsen-Bericht.) Roggen p. 1000 Kilo — Gefündigt — Str., abgelassene Ründigungscheine — p. April 129,00 Br., April-Mai 131,00 Br., Mai-Juni 132,00 Br., Juni-Juli 135,00 Br. Hafer (p. 1000 Kilo) p. April 134,00 Gd., p. April 135,00 Gd. p. April 52,00 Br., April-Mai 52,00 Br. Spiritus (p. 100 Liter à 100 Prozent) ohne Faß: excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe, gefündigt — p. April 50er 52,90 Gd., April 70er 53,20 Gd., April-Mai 53,20 Gd. Zink. Ohne Umsatz.

Leipzig, 1. April. (Börsenbericht.) Rammzug-Termin-Handel. Va. Blata. Grundmüster B. v. März — M., v. April 3,95 M., v. Mai 3,97 1/2 M., v. Juni 4,02 1/2 M., v. Juli 4,05 M., v. August 4,07 1/2 M., per September 4,10 M., per Oktober 4,10 M., per November 4,12 1/2 M., per Dezember 4,15 M., p. Jan. 4,15 M., p. Febr. 4,15 M., Umsatz 60 000 Kilo.

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 1. April. (Schlußkurse.) Fest. Neue Proz. Reichsanleihe 87,50, 3 1/2 Proz. L.-Händl. 98,60, Konfol. Türken 22,60, Türkl. Loose 94,25, 4proz. ung. Goldrente 97,20, Bresl. Diskontobank 102,30, Breslauer Wechselbank 99,60, Kreditaktien 192,50, Schles. Bankverein 117,80, Donnersmarchhütte 95,25, Föbster Maschinenbau —, Rattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 122,50, Oberschles. Eisenbahn 56,75, Oberschles. Portland-Zement 74,50, Schles. Zement 123,00, Opfeln. Zement 90,00, Schl. D. Zement 123,00, Ramsta 137,00, Schles. Zinkaktien 189,00, Laurahütte 114,00, Beretn. Delfabr. 91,55, Oesterreich. Banknoten 168,20, Russ. Banknoten 214,30, Eisenerz 78,00, 4proz. Ungarische Kronenrente 94,65.

Frankfurt a. M., 1. April. (Schlußkurse.) Fest, still. Lond. Wechsel 20,417, 3proz. Reichsanleihe 87,20, österr. Silberrente 82,70, 4 1/2 Proz. Papierreute 82,90, do. 4proz. Goldrente 98,40, 1860er Loose 129,80, 4proz. ung. Goldrente 97,30, Italiener 98,10, 1880er Russen —, 3. Orientanl. 69,20, unflz. Egypter 101,50, lomb. Türken 22,50, 4proz. türk. Anl. —, 3proz. port. Anl. 22,10, 5proz. serb. Rente 79,20, 5proz. amort. Rumänier 98,70, 6proz. uniol. Mexik. 81,40, Böhm. Westbahn 316 1/2, Böhm. Nordb. 170 1/2, Franzosen —, Galizier —, Gotthardbahn 160,90, Lombarden 99 1/2, Südb.-Böden 138,70, Nordwestbahn —, Kreditaktien 299 1/2, Darmstädter 143,40, Mittelb. Kredit 100,20, Reichsb. 150,00, Disk. Kommandit 193,70, Dresdner Bank 153,50, Karlsruh. Wechsel 81,133, Wiener Wechsel 168,05, serbische Tabaksrente 79,70, Bochum. Gußstahl 137,00, Dortmund. Union 66,70, Harpener Bergwerk 133,70, Siberia 114,50, 4proz. Spanier 66,70, Ratzer 111,70, Berliner Handelsgesellschaft 148,70, Kronenrente 94,50.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 299 1/2, Disk.-Kommandit 193,90, Länderbank 219,00.

Wien, 1. April. (Schlußkurse.) Bei vorwiegender Feiertagsreserve ziemlich fest. Einzelne Bank- und Nebenwerthe höher. Staatsbahn-Aktien auf Bilanzgerichte schwach.

Oesterr. 4 1/2 Proz. Papierreute 98,85, do. 4proz. —, do. Silberrent. 98,70, do. Goldrente 117,30, 4proz. ung. Goldrente 115,85, 5proz. —, Papierreute —, Länderbank 264,50, österr. Kreditakt. 353,00, ungar. Kreditaktien 425,50, Wien. W.-B. 132,25, Elisabethbahn 244,50, Galizier 219,50, Lemberg-Gzerowitz 262,50, Lombarden 116,25, Nordwestbahn 222,00, Tabaksakt. 183,25, Napoleons 9,66, Markt-

Die Columbiische Weltausstellung.

Bericht Nr. 3.

Die Ausstellungsbauten I.

Chicago, 11. März 1893.

(Nachdruck verboten.)

Wir haben seit zwei Tagen starken Regen und im Ausstellungspark sind weder Wege noch Stege mehr erkennbar; das Wasser sammelt sich, da sich weder hier noch auch in den angrenzenden Straßen Kanalabflüsse oder Wassergräben befinden, in großen Tümpeln an, die zusammen einen einzigen See bilden, aus welchem Flecken lehmigen Bodens hier und da gleich kleinen Inseln emporragen. Unter solchen Umständen sind auch die besten Stiefel kein Schutz mehr, herrenlose Gummischuhe starren überall melancholisch aus den Fluthen empor und auch Ihr Korrespondent hat deren schon zwei Paare der mächtigen Anziehungskraft des Ausstellungsparkes opfern müssen. Trotz dieser schier trostlosen Zustände aber muß ich, da es höchste Zeit ist, diesen Bericht abzuschicken, nun doch einen „Gang“ durch die Ausstellung wagen, die schöne Leserin und den freundlichen Leser mit den baulichen Anlagen derselben bekannt zu machen; ich gebe mich dabei der Hoffnung hin, daß Sie meine Pflichttreue nach Gebühr werden zu schätzen wissen und daß auch mir der Trost des Duldens, der ja jeden Leidenden aufsucht, in ausreichendem Maße zu Theil werde.

Die aus Anlaß der Weltausstellung errichteten Gebäude vertheilen sich auf den eigentlichen Ausstellungspark und den Midway-Plaisance, einen schmalen, etwa eine Meile langen Streifen Landes, der sich vom Jackson-Park westlich bis zur Cottage-Grove-Avenue erstreckt und der wohl den meist benutzten Zugang zur Ausstellung bilden dürfte. Bis vor Kurzem noch führte dieser Streifen Landes als „Midway-Plaisance-Boulevard“ ein recht recht trauriges Dasein, da sich nur höchst selten ein Fuß in denselben verirrt, heute bietet derselbe einen ebenso schönen als originellen Anblick; denn hier find die mit der Weltausstellung in Verbindung stehenden Vergnügungs-Etablissements errichtet: das deutsche, das österreichische und das türkische Dorf mit dem türkischen Theater, die Nachbildung einer Straße in Kairo, die Arena Buffalos Bills, der Hagenbedsche Zirkus und viele andere schöne Dinge, die ich später eingehend schildern werde. — Den eigentlichen Ausstellungspark betreten wir durch den Seiteneingang an der vier-

undsechzigsten Straße, von wo aus wir mit wenigen Schritten nach dem nahen Mittelpunkt der Ausstellung, dem Verwaltungsgebäude gelangen. Unter allen Ausstellungsbauten erfreut sich gerade dieses der besonderen Gunst des Publikums. Was den Pariser der Eiffelturm war, das ungefähr ist den Leuten von Chicago dieser Bau, in allen Schaufenstern der Stadt findet man das Modell desselben als nie versagenden Anziehungspunkt, jeder Lokalpatriot besitzt ein solches in Form einer Briefkastette oder eines Briefbeschwerers und die Ausstellungsbehörde selbst bezeichnet dasselbe etwas pomphaft, wenn auch gewiß nicht mit Unrecht als die Krone der Ausstellungsbauten. Das Gebäude ist durchaus eigenartig in Anlage und Durchführung, es ordnet sich keinem bestimmten Stil unter, weist vielmehr eine originelle Vermischung verwandter Stilarten auf und macht trotzdem oder vielmehr gerade deshalb und trotz seiner breiten, massiven Anlage einen wunderbar harmonischen Eindruck. Es besteht aus vier Pavillons, deren jeder 28 Quadratmeter Bodenfläche bedeckt und 40 Meter hoch ist; dieselben lassen die Formen der französischen Renaissance erkennen, dorische Säulen in gefälliger Ordnung tragen das figurengeschmückte Dach, das als Balkon gedacht ist. Die einzelnen Pavillons sind durch einen achteckigen zentralen Kuppelbau verbunden, der 40 Meter im Durchmesser und 73 Meter bis zum Abschluß der Kuppel mißt. Um den unteren Rand der mächtigen, in reicher Vergoldung glänzenden Kuppel, etwa 45 Meter über dem Erdboden läuft eine 4 Meter breite, von ionischen Säulen gebildete Promenadegallerie, von welcher aus man einen prachtvollen Rundblick über den Ausstellungspark, den benachbarten Stadttheil und den Michigansee genießt. Die über dieser Kolonnade etwas zurücktretende Kuppel wird an vier Seiten durch mächtige Genien flankirt, hinter welcher sich die Helmdächer kleiner runder Thürmchen erheben, die zusammen dem starken Unterbau einen ebenso schönen als wirkungsvollen Abschluß gewähren. Die vier großen Eingänge, deren einer sich an jeder Seite des Gebäudes befindet, sind 16 Meter breit und ebenso hoch, über den tief ins Innere zurücktretenden Flügeltüren wölben sich mächtige halbkreisförmige Bögen, die dem Ganzen den Charakter antiker Triumphportalen geben. — Gegenwärtig erhält das Gebäude, dessen Schöpfer der Architekt Rich. M. Hunt in New-York ist, und das mit einem Kostenaufwand von 550 000 Dollar

errichtet wurde, seinen äußeren Schmuck in Gestalt von Basreliefs und hübschen Freskomalereien, und auch die gegenwärtig noch meist getünchten Wände des Innern werden demnächst mit Malereien versehen werden. Die vorhandenen Räume sind natürlich nicht sehr zahlreich und nicht zur Hälfte für alle Zweige der Verwaltung ausreichend. Nur die Zimmer der Generaldirektion, das Hauptquartier der Presse, das auswärtige Departement, die Kasse und ein Postamt konnten hier untergebracht werden, während die Verwaltungen der einzelnen Abtheilungen in den entsprechenden Ausstellungsbauten ihre Bureaus erhielten.

Südlich vom Verwaltungsgebäude, am westlichen Ende des Parks, erhebt sich der Prachtbau der Maschinenhalle, der nach den Plänen der Architekten Peabody und Stearns in Boston mit einem Kostenaufwand von 1 200 000 Dollar erbaut worden ist. Dasselbe bedeckt mit seinem einfachen, fabriksähnlichen Anbau und dem Poverhaus einen Flächenraum von 284 zu 165 Metern und wird damit zum zweitgrößten Gebäude der Ausstellung; hinsichtlich der Schönheit seiner äußeren Formen kommt er direkt nach dem Verwaltungsgebäude. Die Zeichnung dieses Palastes ist durchaus in klassischem Stile gehalten; besonders schön wirkt die der Lagune zugewandte Fagade mit ihrem reichen Säulenschmuck und ihrer altgriechischen Portica; leider stören gerade hier zwei etwas barocke Thürme, welche die Portica flankiren.

Der Hauptbau ist durch gewaltige Querbögen in drei Abtheilungen getheilt, die dem Innern die Gestalt dreier riesigen Bahnhöfe geben. Eine rund um das Gebäude führende, 17 Meter breite Gallerie ermöglicht dem Besucher die Bestichtigung der ausgestellten Maschinen, ohne daß er darum in das nicht ganz gefahrlose Gewirr von tausenden Rädern, Kolben und Treibriemen genöthigt würde. In jeder der drei Hallen befinden sich mächtige, auf starkem Eisen-Unterbau laufende Dampftrahnen, die gegenwärtig zur Hebung der schweren Maschinenteile verwendet, später jedoch zu Plattformen umgewandelt werden, auf denen der Besucher ungefährdet mitten durch den unausgesetzt surrenden und schwirrenden Maschinenraum befördert werden kann. Die Maschinen des Hauptbaues werden durch die im „Powerhouse“ untergebrachten Dampfessel getrieben; für die im Anney untergebrachten Maschinen wird nur die Elektrizität als treibende Kraft Verwendung finden. Ludwig Rohmann.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von B. Deder u. Co. (A. Köstel) in Boien.